

Wie Stankt Nikolaus einen Gehilfen fand

von Kathrin Siegenthaler

Es war Anfang November, und der Winter hatte bereits eine dicke Schneedecke über das Land gelegt. Das kleine Haus am Waldrand wirkte jetzt noch verlorener und abgeschiedener als sonst. Seit Jahren wohnte in dieser Hütte ein einsamer Holzfäller.

Er war lange nicht mehr im Dorf gewesen und ging auch nicht gerne hin. Die Leute tuschelten jeweils hinter seinem Rücken über ihn, den komischen Waldkauz. Und die Kinder machten sich über seinen geflickten Mantel lustig. Doch nun war sein Schlitten wieder voll mit Holz bepackt. So machte sich der Holzfäller auf den Weg ins Dorf.

Diesmal fanden die Leute aber gar keine Zeit, sich um ihn zu kümmern. Sie trafen die letzten Vorbereitungen für den Besuch des Sankt Nikolaus. Die Häuser waren festlich herausgeputzt, die Kinder konnten den Abend gar nicht erwarten.

Das hatte der Holzfäller ganz vergessen: Heute war ja Sankt-Nikolaus-Tag! Er verkaufte sein Holz und machte sich ein wenig traurig auf den Heimweg. Bei ihm war Sankt Nikolaus schon lange nicht mehr vorbeigekommen!

So saß der Holzfäller am Nachmittag wieder in seiner Hütte. Da hörte er plötzlich vom Waldweg her feines Glockengebimmel. Er lief zum Fenster und – tatsächlich: Es war Sankt Nikolaus, der mit seinem Eselchen und dem schwer bepackten Schlitten ins Dorf fuhr.

Der Holzfäller öffnete die Tür und rief: „Sei begrüßt, Sankt Nikolaus, möchtest du nicht einen heißen Tee bei mir trinken?“

Gerne nahm Sankt Nikolaus das freundliche Angebot an. Gemeinsam tranken sie eine Tasse Tee, und Sankt Nikolaus konnte sich am gemütlichen Ofen aufwärmen. Als es dunkel zu werden begann, sagte er: „Sei herzlich bedankt, guter Mann. Jetzt muss ich weiter, damit ich rechtzeitig zu den Kindern komme.“

Bald war Sankt Nikolaus im Schneetreiben verschwunden. Auch der Holzfäller trat hinaus in den Schnee: er brauchte noch etwas Holz für seinen Ofen. So stapfte er hinauf zum Waldweg, und was sah er da? Der ganze Weg war über und über mit Nüssen, Apfelsinen, Lebkuchen und kleinen Geschenken bedeckt. Hatte Sankt Nikolaus dies alles etwa für ihn dagelassen?

Unterdessen war Sankt Nikolaus auf seinem Weg ins Dorf. Bergab saß er gemütlich auf seinem Schlitten, bergauf half er seinem Eselchen die schwere Last ziehen. Es war ein weiter, beschwerlicher Weg, aber er freute sich schon auf die strahlenden Kindergesichter.

Als er jedoch beim Dorfeingang vom Schlitten stieg, um den Sack abzuladen, wollte er seinen Augen nicht trauen. Der große Sack war leer, ganz leer. Bald hatte Sankt Nikolaus das Loch im Sack entdeckt. Während der holprigen Fahrt war es immer größer geworden, und so waren schließlich alle Nüsse, Äpfel und Päckchen in den Schnee gekugelt.

Was sollte er jetzt tun? Es war zu spät, um den langen Weg zurückzufahren. Der Schnee, der inzwischen gefallen war, hatte bestimmt alles zugedeckt. Musste er nun mit leeren Händen zu den Kindern kommen? Verzweifelt setzte sich Sankt Nikolaus auf seinen Schlitten.

Da sah er am Horizont eine Gestalt auftauchen, erst winzig klein, dann immer größer und deutlicher. Wer mochte um diese Zeit im tiefen Schnee noch unterwegs sein? Es war ein Mann, der auf seinem Rücken einen riesigen Sack mitschleppte. Er wirkte ganz aufgeregt. Von weither hörte Sankt Nikolaus seine Rufe: „Sankt Nikolaus! Warte, warte!“

Als der Mann näherkam, erkannte Sankt Nikolaus in ihm den freundlichen Holzfäller, der ihn eingeladen hatte. Er war Sankt Nikolaus gefolgt und hatte alles zusammengesucht und in einen Sack gepackt.

Sankt Nikolaus umarmte ihn und fragte: „Wie kann ich dir bloß danken? Wie heißt du eigentlich?“

„Ich heiße Ruprecht, im Dorf nennt man mich Knecht Ruprecht.“

„Auf einen Gehilfen wie dich habe ich schon lange gewartet. Ruprecht, möchtest du mich nicht zu den Kindern begleiten?“

Und ob Ruprecht wollte! Seine Augen leuchteten vor Freude.

So klopfen die beiden gemeinsam bei der ersten Haustüre an. Wie staunten da die Erwachsenen und die Kinder, dass ausgerechnet Knecht Ruprecht den Sankt Nikolaus begleitete. Als Sankt Nikolaus aber die Geschichte mit den verlorenen Geschenken erzählt hatte, da schämten sich alle, dass sie Ruprecht immer so schlecht behandelt hatten. Und eine Frau schenkte ihm einen neuen, warmen Wintermantel.

Von diesem Tag an war Knecht Ruprecht der treue Gehilfe des Sankt Nikolaus. Jedes Jahr sieht man die beiden Anfang Dezember durch den verschneiten Wald ins Dorf fahren, wo sie von den Kindern immer freudig erwartet werden.

